

Untersuchung der Absturzstelle einer Messerschmitt Bf 109 G-6 der Slowakischen Luftwaffe

Andrej Sabov – Matúš Sládok

Der Artikel präsentiert die Ergebnisse archäologischer Untersuchungen der Absturzstelle des abgeschossenen Jagdflugzeugs Messerschmitt Bf 109 G-6 des Oberleutnants der Luftwaffe Juraj Puškár bei Brestovany. Die Forschung ermöglichte es, die Absturzstelle vom 26. Juni 1944 genau zu lokalisieren und die erhaltenen Fragmente des Flugzeugs, persönliche Gegenstände des Piloten sowie Fragmente von Skelettresten zu dokumentieren. Der Artikel verbindet die historischen Umstände des letzten Kampfeinsatzes der Bereitschaftsstaffel der Slowakischen Luftwaffe mit archäologischem Wissen und lokalem Gedächtnis. Gleichzeitig weist er auf die Bedeutung des Ortes als Gedenkstätte und als Beispiel für „lebendiges Erbe“ (*living heritage*) hin, an dem die lokale Gemeinschaft aktiv beteiligt ist.

Die erste technische Mittelschule im Königreich Ungarn

Peter Hudák – Peter Sater

Der Gründer der ersten technischen Mittelschule in Košice war J. Szakay und die Ausbildung der Schüler begann dort im Jahr 1872. Für den theoretischen Unterricht wurde ein Haus gemietet, während die praktische Ausbildung in der Fabrik Müller in Čermel stattfand. Ab 1885 übernahm das Ministerium für Landwirtschaft, Industrie und Handel die Trägerschaft der Schule. Der Bau des neuen Gebäudes begann am 14. Juli 1885 nach dem Entwurf von P. Jakab. Zum Direktor wurde 1886 K. Tetmayer, der die Schule zu einer der bedeutendsten im Österreich-Ungarn erhob. 1896 wurden die Werkstattgebäude vergrößert, und in den Jahren 1900–1901 das Hauptgebäude nach dem Entwurf von G. Markó umgebaut und erweitert. Es verfügte auch über einen Aufzug für Lehrmittel, der damals die einzige Einrichtung dieser Art im Gebiet der heutigen Slowakei darstellte. Nach der Gründung der Tschechoslowakischen Republik wur-

de V. Mayer der neue Direktor. Ab 1938 wurde der Unterricht in zwei Sprachen gehalten, während die slowakische Schulleitung nach Spišská Nová Ves, Ružomberok und Banská Bystrica umzog. Nach dem Zweiten Weltkrieg war die Schule bereits so groß, dass sie aufgeteilt sein musste. Das Gebäude in Košice wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts weiter umgebaut. Die Renovierung des Hauptgebäudes, bei der die Verzierung der Innenräume sowie der Fassaden restauriert wird, soll voraussichtlich 2026 abgeschlossen sein.

„... Wohin du hinabsteigen musst...“

Das Kloster der Hl. Katharina von Alexandrien und seine Gräber

Ivana Kvetánová

Das Franziskanerkloster bei Dechtice, bekannt als Katarínka, ist für mehrere Adelsfamilien zu einer begehrten Begräbnisstätte geworden. Heute werden die Ruinen des ehemaligen Klosters von Freiwilligen des Bürgervereins Katarínka betreut, die dank der fachübergreifenden Zusammenarbeit von Experten ihr Wissen über diesen Ort vertiefen. Die Kirche Hl. Katharina, die sich im Gebiet des ehemaligen Herrschaftsgutes Dobrá Voda befand, wurde nicht nur von seinen damaligen Besitzern, der Familie Erdődy, sondern auch von Mitgliedern der Familien Labsánszky-Korlátkőy und Apponyi als Begräbnisstätte ausgewählt. Sie ließen hier Familiengräber für sich selbst sowie für die Mitglieder der verwandten Familien Bossanyi, Festetich und Herberstein errichten. Auf der Grundlage von Archivquellen und archäologischen Forschungen identifiziert die Autorin die Lage der Gräber sowohl im Bereich der Kirche als auch innerhalb des Klosterkomplexes. Ihre letzte Ruhestätte fanden hier bis zum Untergang der Klosteranlage (1786) auch die hier angesiedelten Franziskaner. Die Autorin widmet sich auch dem Schicksal der Gräber nach der Auflösung des Klosters.

Erforschung der Kirche Hl. Antonius der Einsiedler in Jaklovce

David Raška – Peter Buday – Ľuboš Kürthy

Die jüngsten bauhistorischen Untersuchungen der römisch-katholischen

Kirche Hl. Antonius der Einsiedler in Jaklovce haben neue Feststellungen zu diesem relativ wenig bekannten mittelalterlichen Denkmal in der Region Spiš (dt. Zips) gebracht. Trotz vieler unsensibler Veränderungen des Gebäudes im Verlauf des 20. Jahrhunderts blieben in dieser Kirche mehrere interessante künstlerische Details erhalten, deren Zusammenhänge im Text erläutert werden. Die drei Autoren des Artikels waren an der Erforschung der Kirche aktiv beteiligt.

Grabsteine an der Kirche Hl. Johannes der Täufer in Spišské Vlachy

Zuzana Janošiková

Die Analyse einer Gruppe von steinernen epigraphischen Denkmälern aus Spišské Vlachy wurde zum Ausgangspunkt für eine multidisziplinäre Forschung, die hauptsächlich neue biografische Daten über die führenden Vertreter der Stadt im 17. Jahrhundert brachte. Dabei handelte es sich nicht nur um die Persönlichkeiten, die eng mit der Geschichte dieser Siedlung verbunden waren. Die Aktivitäten mehrerer von ihnen (einschließlich ihrer bedeutenderen Familienmitglieder) gingen über den lokalen Rahmen hinaus und bezogen sich auf Ereignisse im weiteren Gebiet der Region Spiš (dt. Zips). Die Forschung bestätigte, dass die untersuchten epigraphischen Denkmäler das Potenzial haben, historische Daten aus Archivquellen erheblich zu ergänzen, beziehungsweise Material für kritische Vergleiche zu liefern. Andererseits handelt es sich oft um Denkmäler in einem schlechten Zustand, die weiterhin durch den Zahn der Zeit entwertet werden, und dies bietet uns buchstäblich die letzte Gelegenheit, die Inschriften professionell zu dokumentieren und ihren Inhalt zu bewerten. Das erworbene Wissen liefert die Grundlage und gleichzeitig Inspiration für weitere Forschungen zu diesen meist wenig bekannten historischen Persönlichkeiten der Region Spiš.

Historische Graffiti in den Regionen Hont und Tekov

Ján Korekáč

Der Text analysiert Graffiti als eine spezielle Schicht epigraphischer Kultur, die sich von offiziellen monumentalen Inschriften unterscheidet. Er betont,

dass sie den Charakter einer informellen schriftlichen Kommunikation haben und einen Ausdruck der Aneignung von Raum durch Einzelpersonen darstellen. Im Gebiet der heutigen Slowakei traten Graffiti seit etwa dem 15. Jahrhundert auf, zunächst hauptsächlich im sakralen Umfeld, unter Handwerkern und gesellschaftlichen Eliten, später auch unter breiteren Klassen, was den Prozess der Laisierung der Schrift in der frühen Neuzeit widerspiegelt. Der Artikel verfolgt die Entwicklung von Graffiti in ehemaligen Komitaten Hont und Tekov (dt. Barsch) vom Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert und weist auf deren formale und inhaltliche Variabilität hin – von einfachen Daten und Unterschriften bis hin zu moralisch-didaktischen Texten. Graffiti sind an eine bestimmte Umgebung (sakrale oder weltliche) gebunden, die ihren Inhalt geprägt hat. Trotz ihrer interpretativen Grenzen stellen sie eine wichtige Quelle zur Geschichte des Alltagslebens, der Alphabetisierung und der sozialen Identität dar, wobei sie die langfristige Schichtung des Inschriftengedächtnisses sowie die kulturellen Praktiken verschiedener sozialer Gruppen dokumentieren.

Ikonographie eines Wunders. Die Bekehrung des Hl. Paulus in Levoča

Martina Mrázová

Die Studie konzentriert sich auf die kunsthistorische und theologische Analyse eines Tafelgemäldes aus dem späten 15. Jahrhundert, das sich auf dem Altar der Heiligen Petrus und Paulus in der Basilika Hl. Jakob in Levoča (dt. Leutschau) befindet. Im Mittelpunkt steht die Szene von Paulus' Bekehrung auf dem Weg nach Damaskus, während dessen er sein Augenlicht verlor. Die Autorin interpretiert diese Episode nicht nur als narrative Veranschaulichung des biblischen Textes, sondern vor allem als Visualisierung der mittelalterlichen Theorie der Vision des Heiligen Augustinus und des Pseudo-Dionysius Areopagita. Ein außergewöhnliches ikonographisches Element ist das meteorologische Phänomen von Hagel oder Regen. Die Autorin stellt es in Verbindung mit einer Wetterregel und der Kalendersymbolik des Festes der Bekehrung des Heiligen Paulus, mit dem traditionell der Übergang vom Winter zum Frühling

gefeiert wurde. Der Kern dieser Parallele liegt in der semantischen und rituellen Zweideutigkeit des Begriffs der Bekehrung (*conversio*), der im mittelalterlichen Denken die spirituelle Transformation des Heiligen mit dem Zyklus der Natur verknüpfte.

Das Porträt Hana Gregorová von Milan Thomka Mitrovský

Daniel Hupko

Der Artikel befasst sich mit dem Porträt der Schriftstellerin Hana Gregorová von Milan Thomka Mitrovský aus dem Sammlungsbestand des Literaturmuseums der Slowakischen Nationalbibliothek in Martin, das bisher auf die Jahre 1930–1943 datiert wurde. Anhand eines Vergleichs mit fotografischen Porträts von H. Gregorová aus den Jahren 1912–1913 und einer Analyse ihres Alters, ihrer Frisur, Physiognomie und des Malstils datiert der Autor des Artikels das Porträt auf die Jahre 1914–1918, vermutlich auf die zweite Hälfte des Ersten Weltkriegs. Das Gemälde wird nicht nur als Beweis für die Porträtmeisterschaft von M. T. Mitrovský und die psychologische Tiefe seines Werks interpretiert, sondern auch als Zeugnis für die enge Freundschaft zwischen dem Maler und der Schriftstellerin. Das Porträt zeigt H. Gregorová in einer schwierigen Lebensphase, die mit ihrer zweiten Martinen Periode, dem öffentlichen Widerstand gegen ihre emanzipatorischen Ansichten, der Abreise ihres Ehemanns (Jozef Gregor Tajovský) an die Front und der allmählichen Entfremdung von ihrer Heimatstadt verbunden ist.



CULTURAL HERITAGE REVIEW | N° 2 | 2026

Investigation of the crash site of a Messerschmitt Bf 109 G-6 aircraft of the Slovak Air Arms

Andrej Sabov – Matúš Sládok

The article presents the results of archaeological investigation of the crash site of the downed Messerschmitt Bf 109 G-6 fighter aircraft of the Air Force First Lieutenant Juraj Puškár near Brestovany. The research made it possible to precisely locate the crash site of 26 June 1944, to document the preserved fragments of the aircraft, the pilot's

personal belongings, and fragments of skeletal remains. The article connects the historical circumstances of the last combat deployment of the Readiness Flight of the Slovak Air Arms with archaeological knowledge and local memory. At the same time, it points out the importance of the site as a place of reverence and an example of *living heritage*, in which the local community has been actively involved.

The first secondary technical school in the Kingdom of Hungary

Peter Hudák – Peter Sater

The founder of the first secondary technical school in Košice was J. Szakay, and the education of students began in 1872 here. A house was rented for theoretical teaching, while practical training took place at the Müller factory in Čermel. From 1885, the school was taken over by the Ministry of Agriculture, Industry and Trade. The construction of the new building began on 14 July 1885 based on the design by P. Jakab. From 1886, K. Tetmayer became the headmaster, who raised the school among the most important in Austria-Hungary. In 1896, the workshop buildings were enlarged, and in 1900–1901 the main building was rebuilt and expanded according to the design by G. Markó. There was also an elevator for teaching aids, which was at that time the only one of its kind in the territory of present-day Slovakia. After the establishment of the Czechoslovak Republic, V. Mayer became the new headmaster. From 1938, teaching was conducted in two languages, while the Slovak management of the school moved to Spišská Nová Ves, Ružomberok and Banská Bystrica. After World War II, the school was already too large so that it had to be divided. The building in Košice underwent further modifications in the second half of the 20th century. The renovation of the main building, which includes restoration of the interior and facade decorations, is expected to be completed in 2026.

“... Where you must descend...” Monastery of St. Catherine of Alexandria and its tombs

Ivana Kvetánová

The Franciscan monastery near Dechtice, also known as Katarínka, has been

come a sought-after burial place for several aristocratic families. Today, the ruins of the former monastery are maintained by volunteers from the Katarínka civic association, who deepen their knowledge of this place thanks to the interdisciplinary cooperation of experts. The Church of St. Catherine, located in the territory of the former Dobrá Voda estate, was chosen as a burial place not only by its then owners, the Erdődy family, but also by members of the Labsánszky-Korlátkőy and Apponyi families. They had family tombs built here for themselves and for members of the related Bossanyi, Festetich and Herberstein families. Based on archival sources and archaeological research, the author identifies the location of the tombs in the church area as well as on the grounds of the monastic complex. The Franciscans who lived in the monastery also found their final resting place here until its demise (1786). The author also draws attention to the fate of the tombs after the dissolution of the monastery.

Research on the Church of St. Anthony the Hermit in Jaklovce

David Raška – Peter Buday – Luboš Kürthy

Recent architectural-historical survey of the Roman Catholic Church of St. Anthony the Hermit in Jaklovce has yielded new findings about this relatively little-known medieval monument in the Spiš region. Despite a number of insensitive modifications that were made to the building during the 20th century, this church has several interesting artistic details preserved. Their contexts are revealed in the text that was written by three authors who actively participated in the research.

Tombstones at the Church of St. John the Baptist in Spišské Vlachy

Zuzana Janošíková

The analysis of a set of stone epigraphic monuments from Spišské Vlachy became the starting point for multidisciplinary research, which has yielded mainly new biographical data on the leading representatives of the town in the 17th century. These were not only personalities closely connected with the history of this settlement. The activities of several of them (including their more important family members)

reached beyond the local context and were related to events in the wider area of the Spiš region. The research confirmed that the epigraphic monuments under study have the potential to significantly supplement historical data in archival sources, and to provide material for critical comparison. On the other hand, these monuments are often in poor condition, still being devalued by the ravages of time, giving us literally the last opportunity to professionally document the inscriptions and evaluate their content. The acquired knowledge provides foundation and at the same time inspiration for further research dedicated to these mostly little-known historical figures of the Spiš region.

Historical graffiti in the Hont and Tekov regions

Ján Korekáč

The text analyses graffiti as a separate layer of epigraphic culture, different from official monumental inscriptions. It emphasizes their character of an informal written communication and an expression of appropriation of space by individuals. In the territory of present-day Slovakia, graffiti have appeared since about the 15th century, initially mainly in the religious environment, among craftsmen and social elites, and later also among wider classes, which reflects the process of laicization of writing in the Early Modern Period. The article follows up the development of graffiti in the historical counties of Hont and Tekov from the Middle Ages to the 18th century, pointing out their formal and contentual variability – from simple dates and signatures to moral-didactic texts. Graffiti are tied to a specific environment (sacred or secular) that shaped their content. Despite their interpretative limits, they represent an important source for the history of everyday life, literacy and social identity, documenting the long-term layering of inscription memory and the cultural practices of various social groups.

Iconography of a miracle. The Conversion of St. Paul in Levoča

Martina Mrázová

The study focuses on the art-historical and theological analysis of a panel painting from the end of the 15th

century located on the Altar of Saints Peter and Paul in the Basilica of St. James in Levoča. The focal point is the scene of Paul's conversion on the road to Damascus, during which he lost his sight. The author interprets this episode not only as a narrative illustration of the biblical text, but above all as a visualization of the medieval theory of the Vision of St. Augustine and Pseudo-Dionysius the Areopagite. An exceptional iconographic element is the meteorological phenomenon of hail or rain. The author puts it in connection with weather lore and the calendrical symbolism of the Feast of the Conversion of St. Paul, with which people traditionally celebrated the transition from winter to spring. The essence of this parallel is the semantic and ritual ambiguity of the concept of conversion (*conversio*), which in medieval thought connected the spiritual transformation of the saint with the cycle of nature.

The portrait of Hana Gregorová by Milan Thomka Mitrovský

Daniel Hupko

The article deals with the portrait of the writer Hana Gregorová by Milan Thomka Mitrovský from the collections of the Literary Museum of the Slovak National Library in Martin, which has so far been dated to 1930–1943. Based on a comparison with photographic portraits of H. Gregorová from 1912–1913 and an analysis of her age, hairstyle, physiognomy and the painting style, the author of the article dates the portrait to the period 1914–1918, probably to the second half of World War I. The painting is interpreted not only as evidence of the portrait mastery of M. T. Mitrovský and the psychological depth of his work, but also as a testimony to the close friendship between the painter and the writer. The portrait captures H. Gregorová in a difficult phase of her life, associated with her second period in Martin, public opposition to her emancipatory views, her husband's (Jozef Gregor Tajovský) departure to the front and gradual estrangement from her hometown.